

Prof. Dr. Alfred Toth

Syntax des Lichtes

1. In der Architektur wird das Licht mindestens präsuppositionell als auf gleicher Stufe wie die untersuchten Objekte, einschließlich der architektonischen Räume, betrachtet (vgl. etwa Taut 1927, S. 49 ff.). Stattdessen betrachten wir das Licht als Funktion mit dem Raum und seinen Objekten, kurz: den betreffenden Systemen und Teilsystemen, als Argumenten. Das Licht bildet also sozusagen Funktionswerte auf die Argumente ab, so zwar, daß es sich niemals um Selbstabbildungen der Objekte handelt. Die folgenden Beispiele entstammen Toth (1999, 2000).

2.1. Das Verschwinden: die Transformation des Systems [Tag/Nacht] in das System [Nacht/Tag]



2.2. Systemik des Raumes

Der Geisterbahn-Raum enthält, abgesehen von sich selbst, als Objekte die Geister oder Erscheinungen. Diese werden im Falle der hier zugrunde

gelegten Wiener Prater-Geisterbahn zu Basel mechanisch durch Hebel und Seile ausgelöst.



Erste Abfahrtsrampe im Dunkel (oben) und im Licht (unten)



Die folgenden Aufnahmen derselben ersten Abfahrtsrampe zeigen wir zuerst von der Kehre unten nach oben zur Einfahrt in die Abfahrtsrampe, hernach an der Kehre selbst stehend. Anschließend zeigen wir die Abfahrtsrampe als solche vom unteren Geschoß sowie von außen her.



An den Gerüsten sind im Betriebsstatus der Bahn Blachen und darunter Tücher aufgehängt, um vollständige Verdunkelung des Geisterbahn-Raumes zu bewirken.



Der "negative" Raum unterhalb der Rampe hat keine spezielle Funktion. Als Materiallager wird hingegen der auf diesen Bildern nicht sichtbare, aber ebenfalls konstruktionsbedingte Hohlraum ungefähr in der Mitte der Bahn benutzt.



Ein konstruktives Hauptelement bei Geisterbahnen sind die Korridore, und solche bilden auch die beiden schiefen Ebenen der ersten und der zweiten Abfahrtsrampe. Die beiden auf den nächsten Bildern sichtbaren Korridore müssen mit raumtrennenden Tüchern so gut gegeneinander abgeschirmt werden, damit zwei in antiparalleler Richtung nebeneinander fahrende Wagen einander nicht bemerken.



2.3. Systemik der Objekte

Grundsätzlich gilt, daß bei den Erscheinungen nur jene Körperteile einiger-massen ausgebildet sind, welche vom Fahrgast auch im Dunkel wahrgenom-

men werden können. Auf den folgenden Bildern nähern wir uns, wie es die Wagen tun, sukzessive der in der linken Ecke des Korridors der zweiten Auffahrtsrampe befindlichen Geistes.



Oben: Betriebsstatus (Dunkel). Unten: Auf-/Abbaustatus (Hell).







2.4. Systemik der Objekt-Operatoren

Wie bereits gesagt, werden alle Erscheinungen der hier behandelten Geisterbahn mechanisch ausgelöst. Die Hebel befinden sich in kurzem Abstand neben der Schiene, so daß sie von den vorbeifahrenden Wagen gestreift werden. Die Hebel lösen dann ein Seil aus, das an ihnen und einem Mechanismus der Erscheinung platziert ist, woraus diese sehr einfache Bewegungen, wie z.B. das Herausschnellen des Totenkopfs im letzten Bild, ausführt. Geister sind als Objekte somit grundsätzlich vermittelt, dabei aber ebenso grundsätzlich unzugänglich, da die Zugänglichkeit zwischen ihnen und den Fahrgästen metaphysisch gesehen die Osmose der irrationalen Welt der Erscheinungen mit der realen Welt der Subjekte bewirken würde.

2.4.1. Unvermittelte Auslösung

Trotz der prinzipiellen Vermitteltheit der Objekte in Geisterbahnen ist zwischen unvermittelten und vermittelten Objekt-Operatoren zu unterscheiden. Im folgenden ersten Beispiel gibt es überhaupt keine Hebel, sondern als Operator dient der Wagen selbst, der den seitlich der Schiene orthogonal zu dieser drehbar befestigten Geist putzt und beim ungehinderten Weiterfahren zur Seite schiebt. (Dabei ergibt sich keine Geschwindkeitsreduktion des Wagens, da der Geist direkt vor einer Kehre angebracht ist, wodurch die

Verlangsamung des Wagens durch den Kontakt mit dem Geist durch die gleich anschließende radiale Beschleunigung ausgeglichen wird.)



... et lurida mortis imago (Petron) – erstaunlich angesichts der Tatsache, daß der Fahrgast höchstens die Berührung des Objektes mit dem Wagen spürt.



2.4.2. Vermittelte Auslösung

Im folgenden zweiten Beispiel ist der Geist (in Wahrheit lediglich eine Maske mit herabhängenden Tüchern) an einer Rolle durch ein Seil befestigt, das ebenfalls an einem Hebel neben der Schiene fixiert ist.



Das Aufblitzen des Lichtes in der Dunkelheit – also die Umkehrung des Dunkelwerdens in der Helle – geschieht z.B. durch Koppelung eines Photoblitzes mit dem mechanischen Hebel:



Literatur

Taut, Bruno, Ein Wohnhaus. Stuttgart 1927

Toth, Alfred, Geisterbahnsemiotik. In: Semiotische Berichte 24, 2000, S. 381-402

Toth, Alfred/Hoppel, H.H., Die Wiener Prater-Geisterbahn zu Basel. Basel 1999

20.6.2012